

## «Alles dreht sich nur noch um Kreditpunkte»

Eugen Teuwsen hat 36 Jahre lang Studierende psychologisch beraten. Seine Erfahrung: Die Verschulung mit der Bologna-Reform stresst sie und macht sie zu Schnäppchenjägern.

Mit Eugen Teuwsen sprach Monica Müller

Herr Teuwsen, Sie betreuen seit 1972 Studierende. Wie hat sich die Universität in dieser Zeit verändert?

Die Anzahl der Studierenden hat sich in den letzten 30 Jahren etwa von 9000 auf 26 000 verdreifacht. Auch die Beratungsstelle ist gewachsen: Anfangs suchten uns zirka 100 Studierende pro Jahr auf, jetzt sind es 700. Früher war es an der Uni viel ruhiger, das Klima persönlicher und die Studierenden waren weniger gestresst.

Sind die Probleme der Studierenden heute andere als in den 70er- oder 80er-Jahren?

Grundsätzlich nicht. Allerdings hat sich die Studiensituation verschärft. Es wird immer mehr verlangt: mehr Prüfungen und festgelegte Aufgaben. Leistungsausweise sind bis am Semesterende fällig. Da gab es früher entscheidend mehr Spielraum. Zudem dürfen Prüfungen nur noch einmal wiederholt werden. Dazu kommen die verstärkte Konkurrenz, die Selektion, die mangelnde Betreuungssituation und die weniger rosigen Berufsaussichten. Studierende stehen heute deutlich stärker unter Stress als früher.

Entlastet das Bologna-System die Studierenden nicht?

Anscheinend nicht. Im letzten Jahr haben auffällig viele in der Beratung gesagt, dass sie viel mehr unter Druck stehen. Von einer Begeisterung für das Bologna-System ist hingegen nichts zu vernehmen. Die vielen Prüfungen machen ihnen zu schaffen. Die zunehmende Verschulung ist offensichtlich ein Problem und wird kritisiert. Der Weg bis zum Bachelor ist fast wie eine zweite Matur. Studierende müssen grösstenteils vorgegebene und genau definierte Leistungen mit ganz konkreten Anweisungen erfüllen. Viele empfinden ihre Selbstständigkeit beschnitten und sagen, so müssten sie gar nicht an eine Uni gehen. Alles dreht sich nur noch um Kreditpunkte: Studierende sind zu Schnäppchenjägern geworden. Eine für zukünftige Akademiker fragwürdige Mentalität!

Bringt die Verschulung nicht auch eine gewisse Entlastung, weil sie Struktur bietet?

Strukturierung und Betreuung halte ich für enorm wichtig. Nur bringt die Bologna-Reform hauptsächlich mehr zusätzliche Belastung als sinnvolle Entlastung. Man kann etwas auch in die falsche Richtung überstrukturieren. Studierende brauchen unbedingt Raum und Zeit, um sich persönlich entwickeln zu können. Fortsetzende Einschränkung der akademischen Freiheit ist doch keine bessere Betreuung. Studierende müssen von ihren Betreuern persönlich gefördert

werden, doch genau das ist immer weniger gewährleistet. Professoren und Assistenten haben alle gar keine Zeit mehr für den notwendigen Diskurs und für die Studierenden, die sich allein gelassen fühlen.

Was bedeutet das für die geistige Entwicklung der Studierenden?

Die zunehmende Verschulung fördert keine geistige Entwicklung durch unabhängiges, kritisches, kreatives und innovatives Denken. Studierende sollten nicht nur funktionieren und vorgegebene Aufgaben erfüllen oder etwas schon Gehörtes wiederholen, um Kreditpunkte zu sammeln. Sie brauchen einen Entfaltungsspielraum, in dem sie sich mit sich selbst und aus innerem Antrieb mit ihrem Themengebiet auseinandersetzen. Das ist für sie persönlich und für unsere Gesellschaft entscheidend.

Die Beratungsstelle kann die strukturellen Probleme an der Universität nicht lösen, sondern nur den Studierenden weiterhelfen. Wo setzen die Berater an?

Wir fragen nach den Sorgen der Studierenden und helfen ihnen im Gespräch, ihre Lebenssituation zu strukturieren und Lösungen zu finden. Meist sind Probleme mit der Studiensituation und gleichzeitig mit der persönlichen Biografie verbunden. Ungelöste Konflikte zeigen sich in Stresssituation, wie Prüfungen, wo man ganz auf sich alleine gestellt ist. Da tauchen oft Ängste auf, die mit der persönlichen Geschichte verknüpft sind.

Können Sie ein Beispiel machen?

Wenn jemand beispielsweise Medizin studiert, aber die Studienwahl nicht wirklich die seine, sondern der Wunsch der Eltern war, führt das zu ständigen Konflikten mit dem Studium und zu Motivationsverlust. Man fragt sich dann immer: Will ich das überhaupt? Ist es das Richtige? Lohnt sich der Aufwand? Es kommt auch immer wieder vor, dass ein ungelöster Konflikt mit dem Vater oder der Mutter zum Beispiel eine Leistungsverweigerung auslöst. Meist geht es um die Bewusstwerdung und Befreiung von Mustern, Abhängigkeiten und Fremdvorstellungen. Kommen solche Einsichten zu Stande, kann ein Prozess in Gang gebracht werden, der sich positiv auf die Studiensituation auswirkt.

Gehört die Ablösung von zu Hause nicht immer zu diesem neuen Lebensabschnitt?

Auf jeden Fall, aber in den letzten Jahren haben sehr belastende familiäre Spannungsverhältnisse, die den normalen Entwicklungsprozess blockieren, extrem zugenommen. Die meisten Studierenden, die zu uns kommen, haben geschiedene Eltern oder kommen aus zerrütteten Verhältnissen. Oft können sich die Söhne und Töchter nur schlecht von ihren allein erziehenden Müttern lösen. Oder sie stehen zwischen den Fronten, wenn sich ihre Eltern streiten. Ausgesprochen oder